

Wirtschaftsbeziehungen zwischen Europa und Asien : das 2. "Asia-Europe Meeting" (Asem) in London unter dem Eindruck der Asien-Krise

Autor(en): **Leicht, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **78 (1998)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Michael Leicht

WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN ZWISCHEN EUROPA UND ASIEN

Das 2. «Asia-Europe Meeting» (Asem) in London unter dem Eindruck der Asien-Krise

Im März 1996 fand in Bangkok das erste «Asia-Europe Meeting» (Asem) statt. Die Europäer fürchteten, von den asiatischen Wachstumsmärkten ausgeschlossen zu bleiben. Argwöhnisch wurde die Wirtschaftskooperation der Asiaten mit den USA im Rahmen der «Asia-Pacific-Economic-Cooperation» (Apec) beobachtet. Zwei Jahre später traf man sich am 3. und 4. April 1998 erneut in London. Diesmal stand das Treffen jedoch ganz im Zeichen der Asien-Krise.

Im Rahmen von Asem treffen sich regelmässig die Staats- und Regierungschefs der 15 EU-Mitgliedsstaaten plus der Präsident der Europäischen Kommission mit ihren asiatischen Kollegen aus Singapur, Indonesien, Malaysia, Brunei, Philippinen, Vietnam und Thailand (= Asean), Japan, Südkorea und China.

Damit alle drei Zentren miteinander verbunden sind, musste noch die Achse zwischen Europa und Asien gestärkt werden. Die Beziehungen zwischen Nordamerika und Europa, durch gelegentliche Handelsstreitigkeiten zwar von Zeit zu Zeit verdüstert, stehen dank der Nato und der Neuen Transatlantischen Agenda auf festem Boden. Im Rahmen der Neuen Transatlantischen Agenda wird auch über einen Neuen Transatlantischen Marktplatz nachgedacht. Im pazifischen Raum garantieren Sicherheitsabkommen zwischen den USA und Japan sowie weiteren asiatischen Ländern stabile militärische Verhältnisse. Wirtschaftsfragen werden in der 1989 geschaffenen Apec besprochen. Diese möchte bis 2020 alle Handelshemmnisse zwischen den Apec-Ländern wie auch gegenüber Drittstaaten abbauen (*open regionalism*). Was noch fehlte, war eine strukturierte Zusammenarbeit zwischen Europa und Asien (*the missing link*).

Im Rahmen von Asem sollen das gegenseitige Verständnis füreinander und vor allem aber Handel und Investitionen gefördert werden. Aber auch über Politik und Kulturelles wird gesprochen. Neben einem Asia-Europe Business Forum wurden am zweiten Treffen ein *Investment Promotion Action Plan* und ein *Trade Facilitation Action Plan* angenommen. Man ist sich jedoch einig, dass die WTO das Hauptforum für Handelsfragen sein sollte. Dies vielleicht gerade, weil beide Seiten auch regionale Handelsstrategien verfolgen: Osterweiterung der EU und geplante Euro-Mediterrane Freihandelszone im Falle Europas, Asean und Apec auf asiatischer Seite.

Trotz der Asien-Krise ist es wichtig, die Märkte offen zu halten. Während die Asiaten befürchten, dass die EU-Osterweiterung zu vermehrtem EU-Protektionismus führen könnte, hoffen die Europäer, dass die krisengeschüttelten asiatischen Länder ihre Grenzen nicht in symbolistischer Ursachenverkennung schliessen werden. Weiter werden Währungsabwertungen die Diskussion um Freihandel und Arbeitsplätze anheizen. Protektionisten beiderseits werden leichter Gehör finden.

Bekämpfung der Asien-Krise

Eine rasche wirtschaftliche Erholung der Asiaten ist dabei im ureigensten Interesse der Europäer. Der Handel mit Ost- und Südostasien übersteigt denjenigen mit Nord- und Südamerika zusammen. Europäische Banken halten Guthaben im Wert von 140 Mia US Dollar, fast soviel wie Japan und die USA zusammen. Bei der Bekämpfung der Krise stehen nun aber, wie gewohnt, die USA als einzige aussenpolitisch handlungsfähige Grossmacht im Vordergrund. Über die verschiedenen Hilfspakete des IMF im Umfange von über 117 Mia US Dollar haben die Europäer jedoch die grössere Last geschultert. Sie sind beim IMF die grösseren Anteilseigner (30 Prozent) als die USA (18 Prozent). Hinzu kommen 6 Mia US Dollar bilateraler Hilfe für Südkorea. Es ist nur allzu verständlich, dass die Asiaten gerne noch mehr Hilfe gehabt hätten. Wegen deutschem Widerstand lag nicht mehr viel mehr drin als ein Asem-Trust Fund über 50 Mio US Dollar. Dadurch soll technische Hilfe beim Restrukturieren des Finanzsektors geleistet werden. Mit dem Euro-Projekt konnten die Europäer hierzu in den letzten Jahren einiges an Erfahrung sammeln. Diese möchten sie jetzt weitergeben. Entsprechend wurde der ehemalige Leiter des europäischen Währungsinstitutes, *Alexandre Lamfalussy*, zum Sonderasiengesandten ernannt.

Natürlich wurden vom Taifun an den Finanzmärkten die Armen Asiens am meisten in Mitleidenschaft gezogen. Kurzfristig stark reduzierte Wachstumsaussichten führen zu drastisch steigender Arbeitslosigkeit und Armut. Auch eine starke Zunahme der Fremdenfeindlichkeit wurde in mehreren asiatischen Ländern registriert. Sollte das soziale Chaos vollends ausbrechen, etwa wenn die japanische Wirtschaft nicht anspringt und China allenfalls gezwungen sein wird, den Yuan abzuwerten und sich die Asienkrise weiter hinzieht, wäre die EU immerhin bereit, umfangreiche Hungerhilfe zu leisten.

Natürlich wird gehofft, dass es nicht so weit kommen wird. Zu langes Festhalten an fixen Wechselkursen, ein schwaches Finanzsystem sowie geringe Transparenz haben zum *Crash* geführt. Wenn es nun den betroffenen asiatischen Regierungen aber gelingt, durch eine umsichtige Politik das Vertrauen der Märkte zurückzugewinnen, kann es in drei bis vier Jahren wieder zu einer Erholung kommen. Voraussetzung hierfür sind jedoch umfangreiche Reformen des Finanzsektors, wie auch des politischen Systems. Auch wenn das Verhältnis zwischen politischer Freiheit und wirtschaftlicher Krisenbeständigkeit nicht eins zu eins ist, hat die jüngste Krise doch deutlich gemacht, dass sich politische Freiheit auszahlt. Demokratische Gesellschaften, wie z.B. Taiwan, wurden weniger in Mitleidenschaft gezogen als autoritäre. In Indonesien brachte die Finanzkrise gar die *Suharto*-Diktatur zum Einsturz. Für das langfristige Wachstum wichtig sind die *Fundamentals*; und diese sind gemäss *Jeffrey Sachs* weitgehend intakt. Deswegen geht er im jüngsten *Global Competitiveness Report* davon aus, dass mittelfristig wieder sechs asiatische Länder zu den am schnellsten wachsenden Ländern dieser Erde gehören werden.

Die Asienkrise macht aber auch Reformen des globalen Finanzsystems notwendig. Mit der jüngsten Krise wurde der Glaube an die Überlegenheit des freien Kapitalverkehrs erschüttert. Zu verbessern sind im Hinblick auf die Bewältigung von Krisen die Transparenz der Information sowie die multilaterale Überwachung nationaler Politik.

Der politische Dialog

Obwohl die Wirtschaftsbeziehungen bei Asem im Zentrum stehen, wird auch versucht, die politische und kulturelle Zusammenarbeit zu fördern. Im Rahmen des politischen Dialoges werden z.B. Fragen über regionale Abrüstung und Nichtweiterverbreitung von Nuklearwaffen diskutiert. Daneben wurde eine Reihe von Initiativen ergriffen, welche den kulturellen Austausch und den direkten Kontakt von

Mensch zu Mensch fördern sollen (*Asia-Europe Foundation, Youth Exchange Programmes*, usw.).

Allerdings kam die Frage der Menschenrechte zu kurz. Menschenrechtsfragen wurden am Gipfel nur am Rande, im Rahmen des neu begonnenen EU-China-Dialoges, diskutiert. So konnten sie aus dem Rampenlicht der Medien herausgehalten und von den wichtigen Fragen wirtschaftlicher Kooperation abgekoppelt werden. Sir *Leon Brittan* will z. B. nur so wenig Druck ausüben, damit der Dialog nicht von der Tagesordnung gestrichen wird. Von Sanktionen und Auflagen, wie sie etwa der konservative britische Europa-Parlamentarier und Asien-Experte *James Moorhouse* fordert, hält er nichts.

Ein anderes Problem ist die Erweiterung des Teilnehmerkreises. Indien und Pakistan würden gerne, zusammen mit Australien und Neuseeland, der asiatischen Seite beitreten. Nach den jüngsten Atomtests dürften sich aber die Beitrittschancen von Indien und Pakistan erheblich verschlechtert haben. Australien und Neuseeland sähe man lieber auf der europäischen Seite. Ein Nicht-EU-Mitglied, wie die Schweiz, bleibt sowieso ausgeschlossen.

Der grosse Vorteil von Asem besteht darin, dass es einem einzelnen Land ermöglicht, einen multilateralen Dialog zu führen. Welches europäische Land wäre sonst imstande, gleichzeitig mit zehn asiatischen Ländern zu sprechen? Durch gemeinsames Auftreten mit gleichgesinnten Partnern besteht ferner die Möglichkeit, grösseren Druck auszuüben. Schliesslich hilft Asem, die im Entstehen begriffene internationale Identität der EU zu stärken. Dank der Verhandlungsmaschinerie in Brüssel (Art. 113 Komitee für Handelsfragen, Politisches Komitee, Asienarbeitsgruppe des Ministerrates usw.), gelingt es, eine gemeinsame europäische Position zu entwickeln. Diese wird dann durch die EU-spezifische duale Repräsentation von EU und Mitgliedsstaaten nach aussen hin vertreten. Asem bestätigt den globalen Anspruch der EU.

MICHAEL LEICHT, geboren 1972, schloss 1996 an der Uni Zürich mit einem Lizentiat in Volkswirtschaftslehre ab. Danach hat er am College of Europe in Brügge den Master in Europäischer Politik gemacht. Im Rahmen dieses Programmes hat er auch Euro-Asiatische Beziehungen studiert und Interviews mit ranghohen Funktionären der Europäischen Kommission geführt. Zurzeit arbeitet er an seiner Dissertation zum Thema «Ein reformiertes Europäisches Modell – Sozialkapital als kompetitiver Vorteil».

Hinweise: Chapter I-C: EU trade with Asian Asem, in: European Commission, DG II, European Economy: The EU as a world trade partner, No. 3, 1997.
Europe-Asia CyberForum: <http://193.121.156.26/>